

23.05.2019
087b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Bischof Dr. Franz-Josef Bode (Osnabrück),
Vorsitzender der Pastoralkommission der Deutschen
Bischöfskonferenz,
bei der Pressekonferenz zur Vorstellung des Weißbuches PAL-LIFE
für die weltweite Förderung der Palliativversorgung
am 23. Mai 2019 in Berlin

Wir deutschen Bischöfe begrüßen ausdrücklich die Initiative der Päpstlichen Akademie für das Leben und ihres Vorsitzenden, Erzbischof Paglia, die sich dafür einsetzt, dass Menschen in ihrer letzten Lebensphase umfassend medizinisch versorgt und psychosozial und seelsorglich begleitet werden. Es ist unbedingt notwendig, die Palliativversorgung weltweit – auch hier in Deutschland – weiter auszubauen. Aufgrund der demographischen Entwicklung wird die Zahl der hochaltrigen und schwerkranken Menschen künftig weiter steigen. Wir stehen vor der Herausforderung, die hohe Lebenserwartung und die Umstände eines oft langen Sterbens der Menschen gestalten zu müssen. Die Pastoralkommission der Deutschen Bischöfskonferenz beschäftigt sich derzeit intensiv mit den Themen der kirchlichen Sterbebegleitung und wird in absehbarer Zeit eine Erklärung dazu veröffentlichen.

Als Kirche ist es uns ein vorrangiges Anliegen, dass Menschen in Würde sterben können. Derzeit müssen wir ein Wiederaufflammen der Debatte um § 217 StGB erleben, in der die Selbsttötung als ein Grundrecht und die Beihilfe dazu als eine allgemein verfügbare Dienstleistung angesehen werden. Wenn so die Unantastbarkeit der Menschenwürde aufgegeben wird, betonen wir mit Nachdruck, was für uns ein Sterben in Würde bedeutet und wie wir es ermöglichen wollen. Als Christen sind wir den Patienten nahe und geben sie nicht auf, auch wenn keine Aussicht auf medizinischen Erfolg mehr besteht; wir wollen ihnen bestmögliche Pflege zuteilwerden lassen und ihre Schmerzen lindern, ohne den Tod durch eine Behandlung im Übermaß hinauszuzögern und ohne ihn vorzeitig herbeizuführen; dazu gehört auch, dem seelischen Leid in all seinen Facetten zu begegnen. Durch die hervorragende Arbeit der Hospiz- und Palliative Care-Bewegung wissen wir, dass der Schmerz eines

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöfskonferenz

Sterbenden meist umfassend ist. Schmerzen können durch körperliche Veränderungen hervorgerufen werden, ihr Erleben wird aber durch psychische Belastung, soziale Not und spirituell-existenzielle Fragen stark beeinflusst. Deshalb ist es wichtig, dass schwer kranke und sterbende Menschen in all ihren Bedürfnissen – auch in ihren existenziellen Nöten – wahrgenommen werden. Die palliative Fürsorge leistet all dies und ist damit die beste Antwort auf die Suizidwünsche kranker und hilfebedürftiger Menschen, die doch vor allem auf solidarischen Beistand und Zuwendung angewiesen sind. Sie nimmt vielen Patienten die Angst vor einem qualvollen Tod.

Wir Bischöfe unterstreichen die Notwendigkeit, dass die Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland flächendeckend ausgebaut wird. Die gesetzlichen Maßgaben und deren Umsetzung reichen noch nicht aus. Beispielsweise brauchen wir dringend eine angemessene Personalausstattung in den stationären Pflegeeinrichtungen und Kliniken. Auch ist es erforderlich, dass regionale Netzwerke koordiniert und finanziert werden, damit die Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung stärker bekannt werden und die Menschen die Versorgung und Begleitung erhalten, die sie benötigen.

Ich bin aber auch dankbar über das schon Erreichte. Die solidarische Sorge hat sich in den Einrichtungen unseres Gesundheitswesens, zu denen eine beträchtliche Anzahl kirchlich getragener Häuser gehört, in den letzten Jahren weiter ausgebildet. Als Kirche nehmen wir ein hohes Interesse an christlicher Seelsorge auch in nicht-kirchlichen Einrichtungen wahr. Dies hängt damit zusammen, dass Fragen der Spiritualität am Lebensende von wachsender Bedeutung sind. Die Weltgesundheitsorganisation hat darauf im Jahr 2002 reagiert und offiziell festgelegt, dass auch die spirituellen Bedürfnisse der palliativ betreuten Patienten beachtet werden müssen. Seither hat sich in der Medizin das Fachgebiet „Spiritual Care“ ausgebildet. Als Kirche freuen wir uns über die Schnittmengen von Spiritual Care und kirchlicher Seelsorge. Wir begrüßen, dass die Gesundheitsberufe für die existenziellen und spirituellen Nöte der Menschen sensibel werden und bringen gerne unsere Erfahrung und unser christliches Menschenbild in den Diskurs ein. Das Christentum hat über Jahrhunderte eine Kunst des Sterbens ausgebildet, die eine große Hilfe für eine gelingende Sterbebegleitung sein kann. Unsere Seelsorger begleiten Patienten und Angehörige in ihren existenziellen Fragen nach Sinn und Schuld, nach dem Woher und Wohin, die sie in der Nähe des Todes besonders bedrängen können. Dies ist eine der genuinen Aufgaben der Seelsorge und umso wichtiger, als die Not in unserer Zeit in Gesellschaft und auch Kirche groß ist, angemessen miteinander über Leiden, Sterben und das ewige Leben zu sprechen.

Doch gerade wenn Spiritualität zu einem allgemeinen Begriff wird und ihn Vertreter unterschiedlicher Religionen und Atheisten gleichermaßen verwenden, sehen wir auch den Bedarf, uns neu bewusst zu machen, was kirchliche Seelsorge nach unserem eigenen Verständnis bedeutet. Was sind das Proprium und das Profil kirchlicher Sterbebegleitung? Kirchliche Seelsorge erwächst aus dem Glauben an den lebendigen Gott, der Ursprung, Halt und Ziel allen Lebens ist und in Jesus Christus sein unwiderrufliches Ja zum Leben in all

seinen Facetten gesagt hat, auch in seinen leidvollen und schmerzlichen Dimensionen. Sie will diese hoffnungsvolle Perspektive auf den Immanuel, den „Gott mit uns“ eröffnen. Im Angesicht des Todes gehört dazu unmittelbar die Hoffnung auf die Auferstehung und die ewige Gemeinschaft mit Gott. Damit die uns anvertrauten Menschen diesen „Gott mit uns“ erfahren können, müssen wir zunächst das Zeugnis der Nächstenliebe geben. Seelsorge will aufrichtige Sorge um die Bedürfnisse des Nächsten nach dem Vorbild Jesu sein. Diesen diakonischen Charakter teilt sie ganz mit Spiritual Care. Sie bezeugt darüber hinaus ihre Hoffnung durch das Gebet für und mit den Sterbenden. In dieses Gebet dürfen und sollen sich alle Getauften des Gottesvolkes einbringen! Und schließlich wissen wir um den großen Schatz, den die Sakramente für uns bedeuten. Sie sind Ausdruck der besonderen Gegenwart Gottes, der dem Sterbenden in der Eucharistie, dem Sakrament der Versöhnung und der Krankensalbung nahe sein will. Es ist uns Bischöfen und auch mir persönlich ein Anliegen, dass die Sakramente, die uns in der Kirche geschenkt wurden, den vielen Menschen, die zu ihnen keinen Zugang mehr haben, in neuer und sensibler Weise angeboten werden. Während der Krankheit oder im Sterben gehen einem oft die Worte, auch die Gebetsworte, aus. Dann ist es wohltuend zu erleben, was zum Beispiel die Eucharistie im Kern bedeutet: reines Annehmen und Beschenktwerden mit der Liebe Gottes, reale Gegenwart unseres Herrn, Wegzehrung auf dem Weg in die Ewigkeit.

Wenn ich auf dieser Weise von einer Wertschätzung der Sakramente spreche, bedeutet das nicht, dass sich kirchliche Sterbebegleitung auf die hauptamtlichen Mitarbeiter beschränkt. Vielmehr wird sie in Zukunft nur in der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen möglich sein. Der ehrenamtliche Dienst, der geradezu in der Tradition der Hospizarbeit liegt, bietet die besondere Chance, den gesellschaftlichen Umgang mit schwerer Krankheit und Sterben positiv zu verändern. Dazu bedarf es aber einer angemessenen Qualifizierung und Begleitung. Dies zu ermöglichen wird künftig eine wichtige Aufgabe kirchlicher Verantwortungsträger sein.

Fazit: Wenn wir kirchliche Sterbebegleitung weiterentwickeln wollen, gehören dazu eine multiprofessionelle Zusammenarbeit der Seelsorge mit den Gesundheitsberufen, die gegenseitige Ergänzung von Haupt- und Ehrenamtlichen, ein fruchtbarer Diskurs mit Spiritual Care und besonders auch das Entdecken oder Wiederentdecken der Sakramente der Kirche am Lebensende.

Ich danke allen herzlich, die sich in den verschiedenen Diensten zum Wohl der Sterbenden engagieren!